



Den Einkauf und gute Taten in der Tasche

VON ROGER STILZ

Die einen sind froschgrün, andere weiß mit schwarzem Emblem. Groß, klein, breit, schmal, mit Werbung drauf, mal witzig, mal eher farblos. Im Endeffekt aber müssen sie nur dem Gewicht standhalten und die neuen Stiefel, das Gemüse und die frische Milch heil nach Hause bringen. Die Rede ist von Plastiktüten. Eine solche Tüte liegt der Idee der neuen Give-it-bag-Taschen zugrunde, die nicht nur das Notwendige gut aussehen lassen, sondern zugleich die Welt ein bisschen besser machen wollen.

Philip Rüter stammt aus Hamburg, ist Arzt, lebt und arbeitet seit einem halben Jahr in Kapstadt, Südafrika. Am südlichen Zipfel des schwarzen Kontinents führte eine Ideenkette zum Endprodukt, der Give-it-bag-Tasche: „Bei privaten Bauarbeiten in Kapstadt sind mir die großen Verpackungssäcke aufgefallen, die, schön verziert und mit interessanten Mustern versehen, zum Transport von Kaffee, Zucker oder Reis gebraucht werden und zum Schluss im Bauschutt landen“, erzählt Rüter.

Die Säcke, die auf Containerschiffen aus aller Welt in Kapstadts Hafen gelangen und schon durch unzählige Hände gingen, wollten Rüter und seine Freunde, alles Mittdreißiger, verarbeiten.

Regina Borth, Grafikdesignerin und mit Rüter zusammen Firmeninhaberin der neugegründeten art unit 01 in Kapstadt ist mit im Team. Für den Vertrieb der Taschen sind Kathrin Runge, PR-Be-

Mode mit **Statement**: Von Hamburg aus verkauft ein Online-Shop bunte Plastiktaschen, die in Afrika produziert werden



Ab dem 4. Oktober sind die Handtaschen im Internet erhältlich, sie werden zwischen 58 und 88 Euro kosten

rauerin in Hamburg und der Bruder von Philip, Patrik Rüter, Anwalt und Projektmanager, verantwortlich.

Das Team machte sich auf die Suche nach einer Produktionsstätte: „Wir wollten unbedingt in Afrika produzieren und klapperten Fabriken nach Näherinnen ab, die unter guten, humanen Bedingungen arbeiten können“, erzählt Rüter. Die Herstellung in Afrika ist um einiges teurer als beispielsweise in China. „Doch gerade das wollten wir nicht“, sagt Rüter, dem es um Fairness und gute Arbeitsbedingungen geht.

Nun sind in einer ersten Produktionsetappe in diesem Sommer 500 Taschen entstanden. Rund zehn Näherinnen schnitten sie in zwei bis drei Wochen zurecht und klebten sie zusammen. Alle sind handgefertigt, alle entstammen dem Polypropylenstoff der Transportsäcke. Von jedem Modell gibt es maximal fünf Stück.

Vorerst liegen sie feinsäuberlich gestapelt in einer Autogarage in Hamburg und warten darauf, dass sie online bestellt werden. Ab dem 4. Oktober ist die Internetseite www.give-it-bag.com aufgeschaltet, wo die Handtaschen in zwei

verschiedenen Größen und auf einem Preisniveau von 58 bis 88 Euro gekauft werden können. „Uns schwebte auch vor, die Taschen aus Afrika selbst zu verschicken, aber das würde nicht reibungslos klappen“, erklärt Rüter.

Die Taschen sollen ihren herkömmlichen Nutzen ausweiten um die symbolische Bedeutung des Weitertragens und Weitergebens. Jede Tasche ist mit einer Nummer versehen, mit der sich der Besitzer auf der Internetseite einloggen und von seiner guten Tat berichten kann. „Dabei ist die Spanne so groß, wie sie nur sein kann. Uns schwebt vor, dass sich eine Art Gemeinschaft bildet. Leute tragen ein, wenn sie einer älteren Frau den Korb getragen haben oder wenn sie eine Patenschaft für ein Kind im Sudan übernehmen“, sagt Rüter.

Zudem wird die Hälfte des Gewinns der Taschen von Rüter und seinen Leuten in eigene Hilfsprojekte investiert. Diese Aktionen werden auf Filmen festgehalten, die wiederum als Dokumentation auf www.youtube.com eingesehen werden können. „Damit erzielen wir eine Transparenz gegenüber unseren Kunden. Sie können sehen, wohin das Geld fließt“, erklärt Rüter. Er hat viel gesehen in diesem halben Jahr und will die Mode nicht nur der Mode, sondern dem positiven Gedankengut, der guten Tat und der Hilfestellung wegen kreiert wissen.

Taschen im Netz:
www.give-it-bag.com